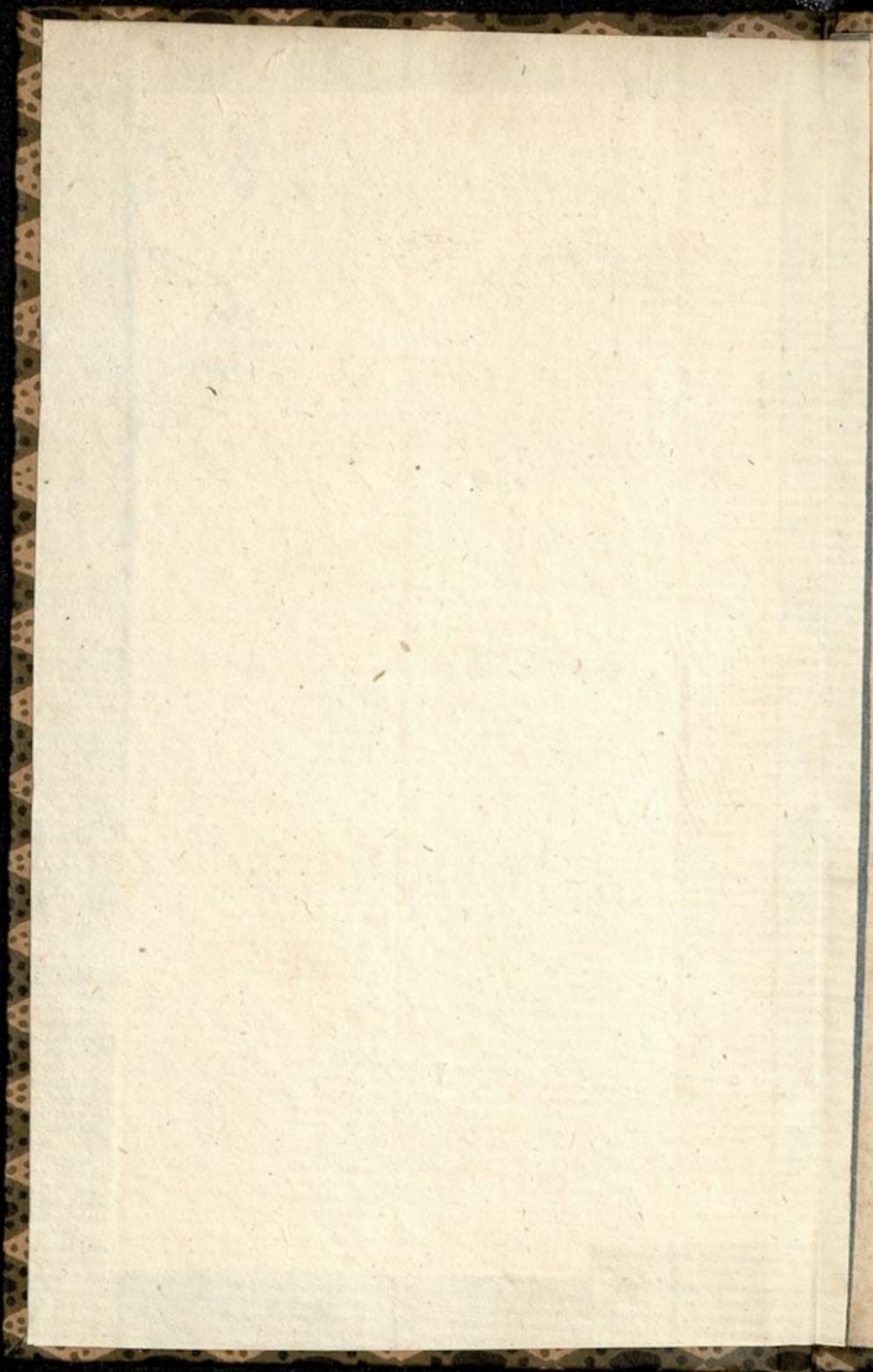




57687



Die
Jahreszeiten:
Herbst und Winter,

nach Thomson,

in Musik gesetzt

von

Joseph Haydn.

Aufgeführt

von der

philharmonischen Gesellschaft in Laibach
zum Besten ihres Musikschul-Fondes

am 21. November 1823:

Gedruckt bey Joseph Sassenberg.

32

P e r s o n e n :

Simon, ein Pächter.

Hanne, dessen Tochter.

Lukas, ein junger Bauer.

Landvolk.

Jäger.

(Der Einleitung Gegenstand ist des Landmannes freudiges Gefühl über die reiche Ernte.)

57687



L 28.9.1946

030031996

H e r b s t.

Recitativ.

Hanne.

Was durch seine Blüthe
Der Lenz zuerst versprach,
Was durch seine Wärme
Der Sommer reifen hieß,
Zeigt der Herbst in Fülle
Dem frohen Landmann jetzt.

Lukas.

Den reichen Vorrath führt er nun
Auf hoch belad'nen Wagen ein
Raum faßt der weiten Scheune Raum,
Was ihm sein Feld hervorgebracht.

Simon.

Sein heit'res Auge blickt umher
Es mißt den aufgethürmten Segen ab
Und Freude strömmt in seine Brust.

Aria.

Simon.

So lohnet die Natur den Fleiß,
Ihn ruft, ihn lacht sie an.

Ihn muntert sie durch Hoffnung auf,
 Ihn steht sie willig bey,
 Ihn winket sie mit voller Kraft.

Hanne. Lukas.

Von dir, o Fleiß! kömmt alles Heil;
 Die Hütte, die uns schirmt,
 Die Wolle, die uns deckt,
 Die Speise, die uns nährt
 Ist deine Gab', ist dein Geschenk.

Hanne. Lukas. Simon.

O Fleiß! o edler Fleiß!
 Von dir kömmt alles Heil.

Hanne.

Du flößest Tugend ein
 Und rohe Sitten milderst du.

Lukas.

Du wehrest Laster ab
 Und reinigst der Menschen Herz.

Simon.

Du stärkest Muth und Sinn
 Zum Guten und zu jeder Pflicht.

Hanne. Lukas. Simon:

O Fleiß! o edler Fleiß!
 Von dir kömmt alles Heil.

Chor.

O Fleiß! &c.

Hanne. Lukas. Simon:

Die Hütte, die uns schirmt,
 Die Wolle, die uns deckt,

Die Speise, die uns nährt,
Ist deine Gab', ist dein Geschenk.

Chor.

O Fleiß! &c.

Recitativ.

Hanne.

Seht, wie zum Haselbusche dort
Die rasche Jugend eilt;
An jedem Aste schwinget sich
Der Kleinen lose Schaar,
Und der bewegten Staud' entstürzt
Gleich Hagelschauer die lock're Frucht.

Simon.

Hier klimmt der junge Bau'r
Den hohen Stamm entlang
Die Leiter sink' hinauf.
Vom Wipfel der ihn deckt
Sieht er sein Liebchen nah,
Und ihrem Tritt' entgegen
Fliegt dann in traurem Scherze
Die runde Nuß herab.

Lukas.

Im Garten steh'n um jeden Baum
Die Mädchen groß und klein,
Dem Obste, das sie klaben,
An frischer Farbe gleich.

Aria.

Lukas.

Ihr Schönen aus der Stadt, kommt her;
Blickt an die Töchter der Natur,

Die weder Puz noch Schminke ziert,
 Da seht mein Hännchen, seht!
 Ihr blüht Gesundheit auf den Wangen
 Im Auge lacht Zufriedenheit
 Und aus dem Munde spricht das Herz
 Wenn sie mir Liebe schwört.

Hanne.

Ihr Herrchen, süß und fein, bleibt weg?
 Hier schwinden eure Künste ganz,
 Und glatte Worte wirken nicht,
 Man giebt euch kein Gehör.
 Nicht Geld, nicht Pracht kann uns verblenden,
 Ein redlich Herz ist, was uns rührt,
 Und meine Wünsche sind erfüllt,
 Wenn treu mir Lukas ist.

Lukas.

Blätter fallen ab,
 Früchte welken hin;
 Tag und Jahr vergehn,
 Nur meine Liebe nicht.

Hanne.

Schöner grünt das Blatt,
 Süßer schmeckt die Frucht,
 Heller glänzt der Tag,
 Wenn deine Liebe spricht.

Hanne. Lukas.

Welch ein Glück ist treue Liebe,
 Uns're Herzen sind vereint;
 Trennen kann sie Tod allein.

Lukas.

Liebstes Hännchen!

Hanne.

Bester Lukas!

Hanne. Lukas.

Lieben und geliebet werden
Ist der Freuden höchster Gipfel,
Ist des Lebens Wonn' und Glück.

Recitativ.

Simon.

Nun zeigt das entblößte Feld
Der ungebett'nen Gäste Zahl,
Die an den Halmen Nahrung fand,
Und irrend jetzt sie weiter sucht.
Des kleinen Raubes klaget nicht
Der Landmann, der ihn kaum bemerkt,
Dem Uebermaße wünscht er doch
Nicht ausgestellt zu seyn;
Was ihn dagegen sichern mag,
Sieht er als Wohlthat an,
Und willig fröhnt er dann zur Jagd,
Die seinen guten Herrn ergötzt.

Aria.

Simon.

Seht auf die breiten Wiesen hin,
Seht, wie der Hund im Grase streift;
Am Boden suchet er die Spur
Und geht ihr unablässig nach.
Jetzt aber reißt Begierd ihn fort,
Er horcht auf Ruf und Stimm' nicht mehr;
Er eilet zu haschen
Da stockt sein Lauf—
Und er steht unbewegt wie Stein.

Dem nahen Feinde zu entgeh'n
 Erhebt der scheue Vogel sich;
 Doch rettet ihn nicht der schnelle Flug,
 Es blitzt, es knallt,
 Ihn erreicht das Bley
 Und wirft ihn todt
 Aus der Luft herab.

Recitativ.

Lukas.

Hier treibt ein dichter Kreis
 Die Hasen aus dem Lager auf.
 Von allen Seiten hergedrängt
 Hilft ihnen keine Flucht.
 Schon fallen sie und liegen bald
 In Reihen freudig hinge zählt.

Landvolk und Jäger.

Chor.

Hört das laute Getön,
 Das dort im Walde klinget.
 Welch ein lautes Getön
 Durchklingt den ganzen Wald?
 Es ist der Hörner gellender Schall,
 Der gierigen Hunde Gebell.
 Schon flieht der aufgesprengte Hirsch,
 Ihm rennen die Doggen und Reiter nach,
 Er flieht, o wie er sich streckt!
 Da bricht er aus den Gestreichen hervor
 Und lauft über Feld in das Dickicht hinein,
 Jetzt hat er die Hunde getäuscht
 Zerstreuet schwärmen sie umher.
 Die Hunde sind zerstreut,
 Sie schwärmen hin und her
 Lajo! Lajo! Lajo!

Der Jäger Ruf, der Hörner Klang
 Versammelt aufs Neue sie
 Hoho! Hoho! Tajo! Tajo!
 Mit doppelten Eifer stürzet um
 Der Haufe vereint auf die Fährte los
 Tajo! Tajo! Tajo!
 Von seinen Feinden eingehohlt,
 An Muth und Kräften ganz erschöpft
 Erlieget nun das schnelle Thier!
 Sein nahes Ende kündigt an
 Des tönenden Erzes Jubellied,
 Der freudigen Jäger Siegeslaut
 Halali! Halali! Halali!

Recitativ.

Hanne.

Am Nebenstocke blinket jetzt
 Die helle Traub' im vollen Saft
 Und ruft dem Winzer freudig zu,
 Daß er zu lesen sie nicht weile.

Simon.

Schon werden Ruf und Faß
 Zum Hügel hingebacht
 Und aus den Hütten strömmet
 Zum frohen Tagewerke
 Das munt're Volk herbey.

Hanne.

Seht, wie den Berg hinan
 Von Menschen alles wimmelt!
 Hört, wie der Jubelton
 Von jeder Seit' erschallet.

Lukas.

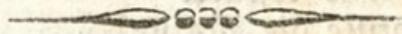
Die Arbeit fördert lachender Scherz
 Vom Morgen bis zum Abend hin.

Und dann erhebt der brausende Most
Die Fröhlichkeit zum Lustgeschrey.

C h o r.

Zuhhe! Zuhhe! der Wein ist da.
Die Sonnen sind gefüllt,
Nun laßt uns fröhlich seyn
Und Zuhhe! Zuhhe! Zuh!
Aus vollem Halse schreyn.
Laßt uns trinken, trinket Brüder,
Laßt uns fröhlich seyn
Laßt uns singen, singet alle,
Laßt uns fröhlich seyn.
Zuhhe! Zuhhe! es lebe der Wein!
Es lebe das Land, wo er uns reist,
Zuhhe! es lebe der Wein.
Es lebe das Faß, daß ihn verwahrt
Zuhhe! es lebe der Wein.
Es lebe der Krug, woraus er fließt.
Zuhhe! Es lebe der Wein.
Kommt ihr Brüder, füllt die Kannen,
Leert die Bächer
Laßt uns fröhlich seyn.
Heyda! laßt uns fröhlich seyn
Und Zuhhe! Zuhhe! Zuh!
Aus vollem Halse schreyn.
Zuhhe! Zuhhe! Zuhhe!
Es lebe der Wein.
Nun tönen die Pfeifen
Und wirbelt die Trommel.
Hier freischet die Fiedel,
Da schnarret die Leyer
Und dudelt der Bock.
Schon hüpfen die Kleinen
Und springen die Knaben
Dort fliegen die Mädchen
Im Arme der Bursche
Den ländlichen Reihn.

Heyfa! Hopfa! laßt uns hüpfen.
 Ihr Brüder, kommt!
 Heyfa! Hopfa! laßt uns springen.
 Die Kannen füllt
 Heyfa! Hopfa! laßt uns tanzen!
 Die Becher leert!
 Heyda! Heyda; laßt uns fröhlich seyn
 Und Jubhe! Jubhe! Jub!
 Aus vollem Halse schreyen.
 Jauchzet, lärmet;
 Jubhe! Jubhe!
 Springet, tanzet;
 Heyfa! Hopfa! Ho!
 Lachet, singet,
 Jauchzet, lärmet;
 Heyfa! Jubhe! Hopfa! Heyfafa!
 Nun fassen wir den letzten Krug
 Heyfafa! Hopfafa! Heyfafa!
 Und singen dann in vollen Chor
 Dem freudenreichen Rebensaft,
 Heyfa! Jubhe! Heyfafa! Jub!
 Es lebe der Wein, der edle Wein,
 Der Grillen und Harm verscheucht;
 Sein Lob ertöne laut und hoch
 Im tausendfachen Jubelschall.
 Heyda! laßt uns fröhlich seyn,
 Und Jubhe! Jubhe! Jub!
 Aus vollem Halse schreyen.



W i n t e r.

(Die Einleitung schildert die dicken Nebel,
womit der Winter anfängt.)

Recitativ.

Simon.

Nun senket sich das blasse Jahr
Und fallen Dünste kalt herab.
Die Berg umhüllt ein grauer Dampf,
Der endlich auch die Flächen drückt,
Und am Mittage selbst
Der Sonne matten Strahl verschlingt.

Hanne.

Aus Lapplands Höhlen schreitet her
Der stürmisch düstre Winter jetzt
Vor seinem Tritt erstarrt
In banger Stille die Natur

Cavatina.

Licht und Leben sind geschwächt
Wärm' und Freude sind verschwunden
Unmuthvollen Tagen folget
Schwarzer Nächte lange Dauer.

Recitativ.

Lukas.

Gefesselt steht der breite See,
 Gehemmt in seinem Laufe der Stromm.
 Im Stürze vom thürmenden Felse hangt,
 Gestockt und stumm der Wasserfall.
 Im dürren Haine tönt kein Laut.
 Die Felder deckt, die Thäler füllt,
 Ein' ungeheure Glockenlast.
 Der Erde Bild ist nun ein Grab,
 Wo Kraft und Reiz erstorben liegt,
 Wo Leichenfarbe traurig herrscht,
 Und wo dem Blicke weit umher
 Nur öde Wüsteney sich zeigt.

Aria.

Hier steht der Wand'rer nun
 Verwirrt und zweifelhaft,
 Wohin den Schritt er lenken soll
 Vergebens suchet er den Weg
 Ihn leitet weder Pfad noch Spur
 Vergebens strenget er sich an,
 Und wattet durch den tiefen Schnee
 Er find't sich immer mehr verirrt.
 Jetzt sinket ihm der Muth
 Und Angst beklemmt sein Herz,
 Da er den Tag sich neigen sieht,
 Und Müdigkeit und Frost
 Ihm alle Glieder lähmt.
 Doch plötzlich trifft sein spähend Aug'
 Der Schimmer eines nahen Lichts,
 Da lebt er wieder auf
 Vor Freuden pocht sein Herz
 Er geht, er eilt der Hütte zu,
 Wo starr und matt er Labung hof't.

Recitativ.

Lukas.

So wie er naht, schallt in sein Ohr,
 Durch heulende Winde nur erst geschreckt,
 Heller Stimmen lauter Klang.

Hanne.

Die warme Stube zeigt ihm dann
 Des Dörfchens Nachbarschaft
 Vereint in traurem Kreise
 Den Abend zu verkürzen
 Mit leichter Arbeit und Gespräch.

Simon.

Am Ofen schwazen hier,
 Von ihrer Jugendzeit die Väter;
 Zu Körb und Reissen flieht die Waidengert,
 Und Neze strickt der Söhne muntre Hause
 dort.

Am Rocken spinnen die Mütter,
 Am laufenden Rade die Töchter
 Und ihren Fleiß belebt
 Ein ungekünstelt frohes Lied.

Spinnerlied.

C h o r.

Knurre, schnurre, knurre,
 Schnurre, Rädchen, schnurre

Hanne.

Drille, Rädchen, lang und fein,
 Drille fein ein Fädelein,
 Mir zum Busenschleier!

C h o r.

Knurre 2c.

Hanne.

Weber, webe zart und fein
 Webe fein das Schleyerlein
 Mir zur Kirchmefß-Feyer.

C h o r.

Knurre 2c.

Hanne.

Auffen blank und innen rein
 Muß des Mädchens Busen feyn,
 Wohl deckt ihn der Schleyer.

C h o r.

Knurre 2c.

Auffen blank und innen rein,
 Fleißig, fromm und sittsam feyn
 Locket wa're Freyer.

Recitativ.

Lukas.

Abgesponnen ist der Flachs,
 Nun stehn die Räder still.
 Da wird der Kreis verengt,
 Und von dem Männervolk umringt,
 Zu horchen auf die neue Mähr,
 Die Hanne jetzt erzählen wird.

Aria.

Hanne.

Ein Mädchen, das auf Ehre hielt,
 Liebt einst ein Edelmann;
 Da er schon längst nach ihr gezielt,
 Traf er allein sie an.
 Er stieg sogleich vom Pferd, und sprach:
 Komm, küsse deinen Herrn!
 Sie rief vor Angst und Schrecken, Ach!
 Ach ja von Herzen gern.

C h o r.

Ei, ei, ei, ei, warum nicht nein?

Hanne.

Sey ruhig, sprach er, liebes Kind,
 Und schenke mir dein Herz!
 Denn meine Lieb ist treu gesinnt,
 Nicht Leichtsinn oder Scherz.
 Dich mach ich glücklich: Nimm dies' Geld,
 Den Ring, die goldne Uhr,
 Und hab ich sonst, was dir gefällt
 D sags und fod're nur!

C h o r.

Ei, ei, ei, ei, das klingt recht fein.

Hanne.

Mein sagt sie, das wär viel gewagt:
 Mein Bruder möcht es sehn,
 Und wenn er's meinem Vater sagt,
 Wie wird mirs dann ergehn!
 Er ackert uns hier all zu nah,
 Sonst könnt es wohl geschehn.
 Schaut nur, von jenem Hügel da,
 Könnt ihr ihn ackern sehn.

C h o r.
 Ho, Ho, was soll das seyn?

Hanne.

Indem der Junker geht und sieht
 Schwingt sich das lose Kind
 Auf seinen Klappen und entflieht
 Geschwinder als der Wind.
 Lebts wohl, rief sie, mein gnäd'ger Herr!
 So räch ich meine Schmach.
 Ganz eingewurzelt stehet er
 Und gafft ihr staunend nach.

C h o r.

Ha, ha, ha, ha, das war recht fein.

Recitativ.

Simon.

Vom durren Oste dringt
 Ein scharfer Eishauch jetzt hervor.
 Schneidend fährt er durch die Luft,
 Verzehret jeden Dunst,
 Und hascht des Thieres Odem selbst.
 Des grimmigen Tyrans
 Des Winters Sieg ist nun vollbracht,
 Und stummer Schrecken drückt
 Den ganzen Umfang der Natur.

Aria.

Erblicke hier, bethörter Mensch,
 Erblicke deines Lebens Bild!
 Verblühet ist dein kurzer Lenz,
 Erschöpfet deines Sommers Kraft

Schon welkt dein Herbst dem Alter zu,
 Schon naht der bleiche Winter sich,
 Und zeigt dir das offne Grab
 Wo sind nun die Entwürfe,
 Die Hoffnungen von Glück,
 Die Sucht nach eitler Ruhme,
 Der Sorgen schwere Last?
 Wo sind sie nun, die Wonnetage,
 Verschwelgt in Ueppigkeit?
 Und wo, die frohen Nächte!
 Im Taumel durchgewächt?
 Wo sind sie nun?
 Verschwunden, wie ein Traum.
 Nur Tugend bleibt

Recitativ.

Sie bleibt allein, und leitet uns
 Unwandelbar durch Zeit und Jahreswechsel,
 Durch Jammer oder Freude,
 Bis zu dem höchsten Ziele hin.

Aria mit Doppelchor.

Dann bricht der große Morgen an
 Der Allmacht zwenstes Wort
 Erweckt zum neuen Daseyn uns,
 Von Pein und Tod auf immer frey.

Simon. Lukas.

Die Himmelspforten öffnen sich,
 Der heil'ge Berg erscheint.
 Ihn krönt des Herrn Zelt,
 Wo Ruh' und Friede thront.

Erster Chor.

Wer darf durch diese Pforten gehn?

Hanne, Lukas, Simon.

Der Arges mied und Gutes that

Zweiter Chor.

Wer darf besteigen diesen Berg?

Hanne. Lukas. Simon.

Von dessen Lippen Wahrheit floß:

Erster Chor.

Wer darf in diesem Zelte wohnen?

Hanne. Lukas. Simon.

Der Armen und Bedrängten half.

Zweiter Chor.

Wer wird den Frieden dort genießen?

Hanne. Lukas. Simon.

Der Schutz und Recht der Unschuld gab.

Erster Chor.

O seht, der große Morgen naht.

Zweiter Chor.

O seht! er leuchtet schon!

Beide Chöre.

Die Himmelsporten öffnen sich,
Der heil'ge Berg erscheint.

Erster Chor.

Vorüber sind,

Zweiter Chor.

Verbrauset sind

Erster Chor.

Die leiden vollen Tage.

Zweiter Chor.

Des Lebens - Winterstürme.

Beyde Chöre.

Ein ew'ger Frühling herrscht,
Und gränzenlose Seligkeit
Wird der Gerechten Lohn.

Hanne. Lukas. Simon.

Nuch uns werd einst ein solcher Lohn!
Laßt uns wirken, laßt uns streben

Erster Chor.

Laßt uns kämpfen

Zweiter Chor.

Laßt uns harren,

Beyde Chöre.

Zu erringen diesen Preis.
Uns leite deine Hand, o Gott!
Verleih uns Stärk und Muth.

Erster Chor.

Dann siegen wir,

Zweiter Chor.

Dann geh'n wir ein

Beyde Chöre.

In deines Reiches Herrlichkeit, Amen.



